



Guangzhou-Fahrt China
vom 13.03.-01.04.2016
Reisebericht Aileen Yue



„Und, wie war's?“

Drei Wochen nach dem Flug mit den Turkish Airlines von München (über Istanbul) nach Guangzhou, bei dem sich unsere 17-köpfige Reisegruppe aus Bayern auf eine Studienfahrt in den fernen Osten aufmachte, fing die Schule wieder an. Ich eine große Geschenktüte voller außergewöhnlicher Mitbringsel aus China dabei und war bestens gelaunt, als ich mich auf den Weg zur Schule begab. Weil ich nichts besseres zu tun hatte und weil meine U-Bahn noch nicht da war, fing ich an, durch die ganzen Bilder zu scrollen, die ich in den letzten Wochen verschickt hatte. Bilder von meiner Ankunft in Guangzhou, von dem ersten Treffen mit den chinesischen Studenten, dem ersten Mal im Einkaufscenter, von Nicis Geburtstag, dem Ausflug nach Hongkong, den Karaoke-Abenden...Wie konnte ich nur so viel erleben in so kurzer Zeit?

Tja, China macht's möglich.

Damit Sie als Erstes einen Eindruck von unserem Aufenthalt bekommen können, hier ein zusammengefasster Tagesablauf: Der Alltag von uns 15 Schüler*innen begann unter der Woche wie das der anderen internationalen Studenten an der South China Normal University (华南师范大学), die mit uns zusammen von 8:30-11:50 Uhr die Chinesisch-Klassen besuchten. Je nach Kurs (A4-F) waren die zwei Doppelstunden am Vormittag mit anderen Fächern gefüllt, wie zum Beispiel (in meinem Fall) dem Unterricht im Leseverstehen(精读), Hören und Sprechen(听说), in Kultur(文化) oder sogar News Reading(新闻). In der Mittagspause stand es uns frei, in einer der vier Mensen auf dem Campus etwas zum essen kaufen oder für ein Mittagsschläfchen in unsere Zimmer zurückzukehren, bevor es am Nachmittag – i.d.R. um 14:30 Uhr – mit den unterschiedlichsten Aktivitäten weiter ging. An manchen Nachmittagen wurden wir in traditionelle chinesische Künste eingewiesen, wie etwa in das Kung Fu 功夫, das Knüpfen von Chinesische Knoten (中国结), die Erstellung von Scherenschnitten (剪纸) und die Kalligraphie (书法). An manch anderen tauschten wir uns in anregenden Gesprächen mit chinesischen Studentinnen von Frau Fu aus, genossen zusammen die Aussicht auf das farbenfrohe, nächtliche Guangzhou bei einer Schifffahrt über den Pearl River oder aßen zusammen selbstgemachte chinesische Maultaschen (饺子).



Frau Fu und ihre Kolleg(inn)en der South China Normal University haben keine Mühen gescheut, um uns einen möglichst abwechslungsreichen und reibungslosen Aufenthalt auf dieser Studienreise zu organisieren, ihr Bestes gegeben, uns trotz vorhandener Sprachbarrieren möglichst viel chinesische Kultur nahezubringen und sie sind die ersten, denen ich im Verlauf des Berichts dafür danken möchte. Die Gastfreundlichkeit und Hilfsbereitschaft, die ich von ihrer Seite erfahren durfte, traf mich tatsächlich unvorbereitet. Der Schuldirektor zeigte damals eine großzügige Geste, indem er mir erklärte, dass die Schule für den Preis des Buches aufkommen würde, das ich aufgrund eines Klassenwechsels austauschen musste.

Auf diese chinesische Gastfreundlichkeit traf ich auch bei Freunden, von denen ich es am wenigsten erwartet hätte. Sie erinnern sich doch bestimmt noch an die internationalen Studenten, die ich am Anfang erwähnt habe, oder? Gleich am ersten Tag lernte ich eine von ihnen näher kennen, eine von insgesamt zwei Deutschen auf dem Campus, und während ich mich (erleichtert) mit ihr auf Deutsch unterhielt, nahm ich auf einmal wahr, dass sich um uns ein Gewimmel von Sprachen aus aller Welt, von Thailändisch, über Arabisch, bis hin zu Türkisch oder Spanisch, erhob. Da wusste ich noch nicht, dass ich in den darauffolgenden Tagen und Wochen nicht nur mehr Sprachen, sondern auch viele neue Gesichter kennenlernen würde. Die internationalen Student(inn)en aus unseren Sprachkursen stammten vor allem aus südostasiatischen Ländern und bei einigen gemeinsamen Mittags- und Abendessen lernte ich so „Ich heiße Aileen“ in mindestens fünf neuen Sprachen zu sagen, den offiziellen (sehr, sehr langen) Namen Bangkoks und eine Menge anderer interessanter Dinge über ihre Heimatländer. Sie teilten jedoch nicht nur ihre Erfahrungen von ihrer Heimat mit mir, sondern auch die von dem Hier und Jetzt, ihrem zu Beginn oft nicht einfachen Leben als Student in einem Land, dessen Sprache sie meist bei der Einreise noch nicht einmal beherrschten. Trotz anfänglicher Schwierigkeiten hatten ein paar von ihnen bereits eine Wohnung außerhalb des Unicampus und eine Arbeit, bei der sie genügend verdienten, um unsere Runde auf ein Essen einzuladen. Ich danke ihnen dafür, dass sie mir Mut machten, mich auf einen möglichen Auslandsaufenthalt einzulassen, und mir beibrachten, dass man Gastfreundlichkeit auch außerhalb des Heimatlandes zeigen kann.

Ein großer Unterschied zu allen meinen bisherigen Klassen- oder Studienfahrten war, dass wir diesmal nicht von gleichaltrigen Schülern, sondern von Studenten umgeben waren. Erfrischend, vielleicht auch ein bisschen aufregend, war es, sich drei Wochen lang wie einer von ihnen fühlen zu können. Während der Zeit in Guangzhou lernte ich einige von Frau Fus chinesischen Studentinnen kennen, bei denen ich mich jetzt erst einmal formal für die Pearl-River-Schiffahrt bedanken möchte, die sie für uns geplant haben, und ihre zukommende Hilfe, wenn es darum ging, die Universitätsbank davon zu überzeugen, uns Nicht-wirklich-Studenten Euros in Yuan umzutauschen. Ich bezweifle, dass sie jemals diesen Bericht lesen werden, aber falls doch, sage ich einfach einmal Danke. Danke, für die Sondervokabeln, die ich niemals im Chinesischunterricht lernen werde, eure freie Zeit, die ihr mit uns zusammen beim Milchdessert- oder Nudelsuppe-essen, in der Shopping Mall, beim Touring in der Stadt und bei den Karaoke-Abenden verbracht habt und die Tatsache, dass ihr uns ungeschönt und unverblümt in das Leben als Student reinschnuppern habt lassen. Diesmal durfte ich eine Reise ganz anders erleben. Ich hatte zuvor noch nie so lange auf einem Universitätscampus gelebt, um die Eigenverantwortung zu erfahren, die ein solcher Aufenthalt mit sich brachte. Auf die mehr oder weniger harte Weise musste ich so lernen, dass Trinkwasserflaschen und Mittagessen leider nicht von selbst auf dem Zimmer auftauchen, ohne zuvor eingekauft worden zu sein, und weiße Socken nicht sauber werden, wenn man sie nicht wäscht.



Diesmal durfte ich China aus einem ganz anderen Blickwinkel sehen. Guangzhou war eine neue Stadt für mich, doch ich glaube, das `Neue´ kam nicht allein von dem `wo´, sondern vielmehr von dem `mit wem´, denn noch nie zuvor war ich mit Deutschen in China gewesen. Wo Chinesisch und Deutsch zuvor in meinen Gedanken noch so ziemlich getrennt waren, lösten meine 13 Nymphenburger und Altdorfer Begleiter*innen ein ziemliches Chaos aus. Für sie war China ein neues Land, Chinesen ein schwer zu verstehendes Volk.



Chinesische Besonderheiten im Alltag, wie etwa warmes Frühstück, exzentrische Doll-Kleider-Shops, auch Plumpsklos oder die von den Balkonen herunterhängende Unterwäsche, schienen neu für die meisten zu sein, was für mich wiederum ungewohnt in China war. Durch Alex, Gaye, Jojo, Julie, Kevin, Leo, Meilli, Nici, Nico, Nico, Paul, Tani, Tom und Tone erlebte ich China auf eine neuartige, deutsch-europäische Art, in einem farbenfroheren Licht und einer viel größeren Intensität. Im Nachhinein muss ich immer wieder lachen, wenn ich an Momente zurückdenke, wo wir in dem Labyrinth der unterirdischen Einkaufsgassen Guangzhous auf der Suche nach einem Ausgang herumgeirrt sind, „professionelle“ Photoshootings in Parks durchgeführt haben oder einfach nur beim Pizza Hut saßen und zusammen europäisches Essen genossen haben. Und egal wo wir waren, was wir taten, meine lieben Nymphenburger und Altdorfer zogen Blicke an wie Magneten, oder wie Leonardo DiCaprio auf dem roten Teppich.



„Gut, wenn wir dann auch einmal dabei gewesen sind“, sagte Frau Enzinger einmal zu Frau Versbach und mir, kurz nachdem ich ein Foto von ihnen geknipst hatte. Ich wusste damals nicht genau wieso, aber ihre Worte berührten mich, vielleicht, weil ich auch oft nur hinter der Kamera stehe und auf den schönsten Erinnerungsfotos nicht darauf bin. Dabei wäre die Reise ohne die beiden, für uns alle undenkbar gewesen. Frau Versbach und Frau Enzinger sind unglaublich pflichtbewusst und gleichzeitig verständnisvoll, führten uns zu allen wichtigen Anlässen und ließen uns aber an freien Nachmittagen den Raum, um unsere Selbstständigkeit bei der Erkundung Guangzhous zu beweisen.

Ich erinnere mich noch an die letzten Tage vor unserer Abreise, da, wo viele von uns ziemlich krank waren und wo beide von ihnen immer wieder bei uns nach dem Rechten sahen, obwohl sie selbst einige Blöcke weiter weg wohnten. Darüberhinaus möchte ich mich nicht nur für ihre Verlässlichkeit bedanken, sondern auch dafür, dass sie unsere Ein-Tages-Reise nach Hongkong organisiert haben. Es war nicht das erste Mal, dass ich dort war, aber garantiert das erste Mal, bei dem ich das Gefühl habe, ein richtiges Gesamtpaket von Erinnerungen aus der chinesischen Hafenstadt mit nach Hause nehmen zu können, das ich für immer behalten werde.



Nicht zuletzt fehlen mir noch drei, denen ich zu besonderem Dank verpflichtet bin, weil sie diejenigen waren, die diese Studienfahrt erst möglich gemacht haben: Danke, an die Nymphenburger Schulen und den Verein für Bayrisch Chinesische Schülerkontakte e.V. für die Organisation dieser unvergesslichen Reise und ein großes und herzliches Dankeschön an Sie, Herr Pöllath, und Ihre Stiftung *ex oriente* für die finanzielle Unterstützung und die letztendliche Ermöglichung dieser einzigartigen, unvergesslichen und - auf die besondere Art - lehrreichen Erfahrung in China.

Falls Sie sich fragen, was ich auf meine Einleitungsfrage geantwortet habe, dann kann ich Ihnen sagen, dass mir – noch bevor ich irgendetwas sagte – tausende Erinnerungen und mögliche Antworten durch den Kopf gegangen sind. Während ich drei Wochen dort verbracht habe, erlebt ich eine Menge erster Male: Zum ersten Mal wurde Diplomatie und Kommunikationsfähigkeit gefragt, Eigenverantwortlichkeit und -versorgung gefordert, Kulturaustausch und -verständnis weiterentwickelt und so viele neue Verbindungen geknüpft. Jetzt denke ich, dass ich ein Wort gefunden habe, das mein Erlebnis in China mit dem süßen Beigeschmack von deutscher Kultur und der aufregenden Überraschungszutat der Neuheit am treffendsten beschreibt.

Es war einfach

anders.

Aileen Yue, Q11

SPRACHREISE NACH GUANGZHOU 2016



Noch nie war ich so aufgeregt wie an diesem Tag, am Tag unserer Abreise, ich bin mir sicher, dass viele von uns aufgeregt waren, da die meisten das erste Mal nach China flogen.

Unsere Reisegruppe bestand aus 15 Schülern und unseren zwei Begleiterinnen, Frau Dr. Enzinger und Frau Versbach. 2 Schülerinnen waren von dem Sammelkurs des Maria-Theresia-Gymnasiums, 4 Schüler aus dem Leibnizgymnasium in Altdorf bei Nürnberg und 9 Schüler, mir eingeschlossen stammen von dem Chinesischkurs von Frau Enzinger des Nymphenburger Gymnasiums. Organisiert wurde die Reise vom Verein Bayrisch Chinesische Schülerkontakte e.V., unter der Leitung des Vereinsvorsitzenden Herrn Heinz Reinhardt und Frau Enzinger.

Freude und Aufregung packte uns als wir ins Flugzeug stiegen und wir wussten, bald werden wir in einem ganz anderen Land sein, mit einer ganz anderen Sprache und Kultur. Doch ich war fest davon überzeugt, dass viele von uns nicht erahnen konnten, was uns dort erwarten wird.

Angekommen am Guangzhou Baiyun International Airport, wurden wir direkt mit der Sprache und der Größe Chinas konfrontiert. Die Klimaumstellung machte es uns nicht leicht, da man sich an das schwüle und warme Klima gewöhnen musste, schließlich waren wir vor „ein paar“ Stunden in einem Land wo es kalt und regnerisch war.

Wir wohnten die 3 Wochen unserer Sprachreise in einem Wohnheim auf einem Campus, auf welchem ungefähr 30.000 Studenten leben. Unsere Partnerschule ist die South China Normal University (华南师范大学), an der wir von Montag bis Freitag unterrichtet wurden. Der Unterricht begann um 8.10 Uhr und endete um 11.50 Uhr. Unsere Gruppe war in verschiedene Klassen aufgeteilt. Es war erstaunlich zu sehen, wie viele Nationalitäten sich in einer Klasse zusammenfanden, so hatten wir gleichzeitig die Möglichkeit internationale Kontakte zu knüpfen. Auch wurden Kontakte mit dem Deutschkurs von Frau Fu geknüpft. Vormittagsprogramme, wie Kung Fu, Kalligraphie, chinesisches Papierschneiden und chinesische Knoten binden wurden uns ermöglicht.

Essen konnten wir auf dem Campus in verschiedenen Kantinen, hier wurde uns wieder eine große Herausforderung gestellt. Aufgrund der anderen Esskultur, gab es teilweise auch andere Speisen, welche man manchmal nicht identifizieren konnte – vielleicht war es auch besser so... Man kann sagen, dass das Essen gewöhnungsbedürftig war.

Nachmittags wurde uns die Möglichkeit gegeben, in Gruppen die Millionen Metropole zu erkunden. Anfangs war es ziemlich kompliziert die Orte zu erreichen, da wir uns schwer taten mit den Taxifahrern zu kommunizieren, doch mit der Zeit gelang uns auch dies fast einwandfrei. Wir konnten sogar mit der U-Bahn fahren, was oft kostengünstiger als das Taxifahren war. Daraus ist zu schließen, dass wir mit der Zeit die Sprache besser beherrschten.

Ein großes „Highlight“ war für uns der Tagesausflug nach Hongkong. Die Stadtführung wurde von einem gebürtigen Hongkonger übernommen, der uns die Stadt von vielen Sichten zeigte – von traditionell Chinesischen Orten bis hin zu internationalen Orten. Auf einem Aussichtshügel konnten wir die einzigartige Skyline der Stadt genießen. Am späten Abend erreichten wir dann wieder unser Wohnheim.

Mit der Zeit fingen wir an uns nach Deutschland, unseren Familien und dem deutschen Essen zu sehnen, was selbstverständlich ist, da die wenigen wahrscheinlich so lange, in einem solch fremden Land waren.

Doch am Tag der Abreise, zurück nach München, hat man von jedem aus der Gruppe mindestens einmal den Satz „Ich wäre so gerne noch länger da geblieben“ gehört.

Schlussendlich kann ich sagen, dass es nicht „nur“ eine Sprachreise für mich war sondern viel mehr als das, eine „Erfahrungsreise“. Neben dem Unterricht und dem Erkunden der Stadt, durch welches wir unsere Sprachkenntnisse fördern konnten, haben wir gleichzeitig eine andere Kultur und Bräuche kennengelernt. Wir haben viel an Erfahrung gesammelt, vor allem Erfahrungen, sich in einem fremden Land zu Recht zu finden. Ich bin mir sicher, dass uns diese Erfahrungen auf unserem späteren Lebensweg hilfreich sein werden. Außerdem haben mir meine positiven Eindrücke dazu geholfen, möglicherweise nach dem Abitur einen Studiengang, welcher sich mit China befasst zu wählen.

Ich bedanke mich herzlichst bei dem Verein für Bayrisch Chinesische Schülerkontakte e. V. und der Nymphenburger Schulen, die uns die Reise ermöglicht haben, bei unseren Begleiterinnen Frau Dr. Enzinger und Frau Versbach, die jederzeit für uns da waren.

Insbesondere möchte ich mich persönlich bei Herrn Pöllath von der China-Stiftung Ex Oriente bedanken, der mir die unvergessliche Sprachreise ermöglicht hat.

Sprachreise nach Guangzhou 2016

„Sag mal, warum zur Hölle lernt ihr beiden eigentlich Chinesisch?“ hatte uns neulich eine Freundin beim Mittagessen in München gefragt. Es ist ja auch nachvollziehbar, dass sie erstaunt war, als wir ihr davon erzählt hatten, dass Chinesisch in unserer Schule als spätbeginnende Fremdsprache angeboten wird. Warum muss es denn ausgerechnet die vielleicht am schwierigsten erlernbare Sprache der Welt sein, gesprochen von einem für uns doch recht fremdartigen Volk? „Na ja, die Chance, dass du bei 1,3 Milliarden Chinesen irgendwann mal in deinem Leben etwas mit einem von ihnen zu tun bekommst, ist doch recht hoch“, war meine Antwort auf ihre Frage, und ich lachte.

Im Allgemeinen ist es ja üblich, sich vor dem Antritt einer Reise Gedanken über den Zielort und auch eine gewisse Vorstellung davon zu machen, wie der Alltag dort aussehen würde. Natürlich hatten auch wir uns schon mit China beschäftigt und schließlich schon eineinhalb Jahre Chinesisch gelernt. Viele von uns dachten bereits viel über die Kultur und das Land zu wissen. Was uns dort allerdings wirklich erwarten würde, hatte zum Zeitpunkt des Reiseantritts keiner erahnt.

Unsere Reisegruppe bestand aus insgesamt fünfzehn Schülern und unseren beiden Begleiterinnen Frau Dr. Irmgard Enzinger und Frau Gabriele Versbach. Neun SchülerInnen, uns eingeschlossen, stammten aus Frau Dr. Enzingers Chinesischkurs am Nymphenburger Gymnasium, vier SchülerInnen aus dem Leibnizgymnasium in Altdorf bei Nürnberg und zwei Schülerinnen aus dem Sammelkurs des Maria-Theresia-Gymnasiums in München. Zusammen verbrachten wir um die Osterferien herum fast drei Wochen in der südchinesischen Stadt Guangzhou, auch bekannt unter dem Namen „Kanton“. Organisiert wurde die Reise vom Verein Bayrisch-chinesische Schülerkontakte e.V., unter der Leitung des Vereinsvorsitzenden Herrn Heinz Reinhardt und Frau Dr. Enzinger.

Bereits bei der Ankunft am Guangzhou Baiyun International Airport werden wir mit der überdimensionalen Größe Chinas konfrontiert. Die erste Herausforderung besteht nun darin, sich an das zunächst kalte und feuchte, dann aber warme und schwüle Klima und an den allgegenwärtigen Smog zu gewöhnen. Mit über 11 Millionen Einwohnern und aufgrund der handlungsgünstigen Lage im sogenannten Perflussdelta ist Guangzhou einer der bedeutendsten Industrie- und Handelsstandorte Chinas. Die Region um Guangzhou wird auch als „Fabrik der Welt“ bezeichnet, weil dort die weltweit größten Produktionsfirmen angesiedelt sind. Wir wohnen und lernen an der South China Normal University (Huanan Shifan Daxue 华南师范大学), an der etwa 30 000 Studenten unterrichtet werden. Untergebracht sind wir in einem Studentenwohnheim auf dem Campus. Nach der Einteilung in die verschiedenen Kurse findet unser Chinesischunterricht täglich von 8:30 Uhr bis 11:50 Uhr zusammen mit anderen ausländischen StudentInnen statt. Die Vielfalt der Nationalitäten ist wirklich verblüffend. In unserem Kurs zum Beispiel haben sich bei 22 SchülerInnen über 15 Nationen versammelt, von Südkorea über Frankreich bis hin zu Kolumbien und Saudi Arabien. Auch mit den chinesischen StudentInnen vor allem aus dem Deutschkurs von Frau Fu werden Kontakte geknüpft. Am Nachmittag gewährt man uns Einblicke in Kung Fu, Kalligrafie, den chinesischen Scherenschnitt oder die Herstellung von sogenannten chinesischen Knoten. Die Nachmittagsgestaltung ist an manchen Tagen uns überlassen, an denen wir oft in der Stadt sind und die Skyline oder Sehenswürdigkeiten besichtigen. Wir finden auch den Weg zu einem gigantischen Tee-Markt, auf dem wir etwa 20 verschiedene Sorten Tee probieren und Vorrat für Zuhause kaufen.

Eine weitere Herausforderung stellt die lokale Esskultur für uns dar. Dass sich zum Abendessen Insekten und sonstiges auf dem Tisch finden, stellt sich zwar als Gerücht heraus, dennoch gibt es durchaus einige unbekanntere, sonderbare Gerichte, die sich letztendlich nicht identifizieren lassen. (Auf dem Vorbereitungszeitel waren Kohletabletten durchaus erwähnt!) Keineswegs soll das heißen, dass das chinesische Essen nicht gut schmecken würde, es ist nur, sagen wir mal,

zuweilen gewöhnungsbedürftig. Des Öfteren gehen wir in der universitätseigenen Mensa zum Mittagessen, wo wir uns in den ersten Tagen eher von Nudeln und Reis ernähren, letztendlich aber doch fast alles probieren.

Eines der Highlights der Reise ist für uns natürlich der Tagesausflug nach Hongkong am Wochenende. Die Führung durch die Stadt übernimmt ein gebürtiger Hongkonger. Unser erster Stopp ist der daoistische Wong Tai Sin Tempel auf einem Hügel über der Stadt. Daraufhin begeben wir uns in den Stadtbezirk Kowloon auf der einen Seite des Hafens. Nach der Besichtigung der Harbour City, der größten Mall der Stadt, und dem Ausblick auf die Skyline von Hong Kong Island auf der anderen Seite des Hafens begeben wir uns mit dem Reisebus auf den berühmten 552 m hohen Victoria Peak, um die beste Sicht über die Skyline zu genießen. Nachdem wir hier viele Fotos aufgenommen haben, besuchen wir noch die Repulse Bay, einen der vielen Hongkonger Strände, rund fünf Minuten vom Stadtzentrum entfernt. Zuletzt nehmen wir mit einer Fahrt auf der berühmten Star Ferry zurück über den Hafen nach Kowloon im Abendlicht Abschied von dieser faszinierenden Stadt. Sie ist von Großbritannien 1842 gegründet worden und war bis zur Rückgabe an die VR China 1997 britische Kronkolonie. Die einzigartige Verbindung westlicher Einflüsse aus dieser Zeit und deutlicher Elemente traditionell chinesischer Kultur macht Hongkong zu einer sehr faszinierenden und pulsierenden Stadt.

Zurück auf dem Campus beginnt für uns der chinesische Universitäts-Alltag wieder. In den nächsten Tagen halten wir im Deutschunterricht von Frau Fu einen Vortrag über unser Land und die deutsche Kultur. Die Woche vergeht wie im Flug. Nach knapp drei Wochen, die schließlich schneller vergangen sind als gedacht, freut man sich nun doch wieder auf die Heimat und die Familie, vor allem aber auf die bayrische Küche.

Einer der wichtigsten Aspekte dieser Chinafahrt sind die außerordentlich vielen Erfahrungen und Eindrücke, die wir gesammelt haben. Unseres Erachtens ging es bei der Reise nicht nur darum, im Unterricht das Vokabular zu erweitern, sondern nicht zuletzt um die Kunst, seinem Gegenüber in einer erst auf Anfängerniveau erlernten Sprache zu vermitteln, was man möchte. Man kann sich ausmalen, dass es einem Abenteuerer gleicht, einem Taxifahrer, der nur seiner Landessprache mächtig ist, eine Wegbeschreibung zu geben – denn trifft man im Chinesischen nicht den richtigen Tonfall, hat man vielleicht anstelle von „dort!“ etwas gesagt, was als „wo?“ verstanden wird. Viele Informationen sind in Guangzhou nur in chinesischen Schriftzeichen angegeben, und so war es für uns recht abenteuerlich und auch oft amüsant, uns durch diese Elf-Millionen-Stadt zu bewegen, zu der München im Vergleich eher wie eine Kleinstadt wirkt. Es bleibt die Ahnung, dass diese Reise uns tatsächlich helfen könnte, uns auf unserem späteren Lebensweg zurechtzufinden.

Wir bedanken uns bei unseren chinesischen Freunden, deren Ausmaß an Gastfreundlichkeit wir noch bei keiner anderen Nation der Welt erleben durften. Ebenfalls wurden wir in allen Lebenslagen bestens von Frau Dr. Enzinger und Frau Versbach und durch die hervorragende Organisation des Vereins Bayerisch-chinesische Schülerkontakte e. V. betreut. Von dessen Mitgliedsbeiträgen wurde unser Aufenthalt auch finanziell gefördert und auch nicht zuletzt vom Bayerischen Kultusministerium, da unser Aufenthalt in Guangzhou unter dem Zeichen der Freundschaft Bayerns mit der chinesischen Partnerprovinz Guangdong stand. Ihnen allen danken wir dafür, dass sie uns diese großartige Reise ermöglicht haben.

Paul Rauscher, Nicolai Harsch, Nico Frey, Q11